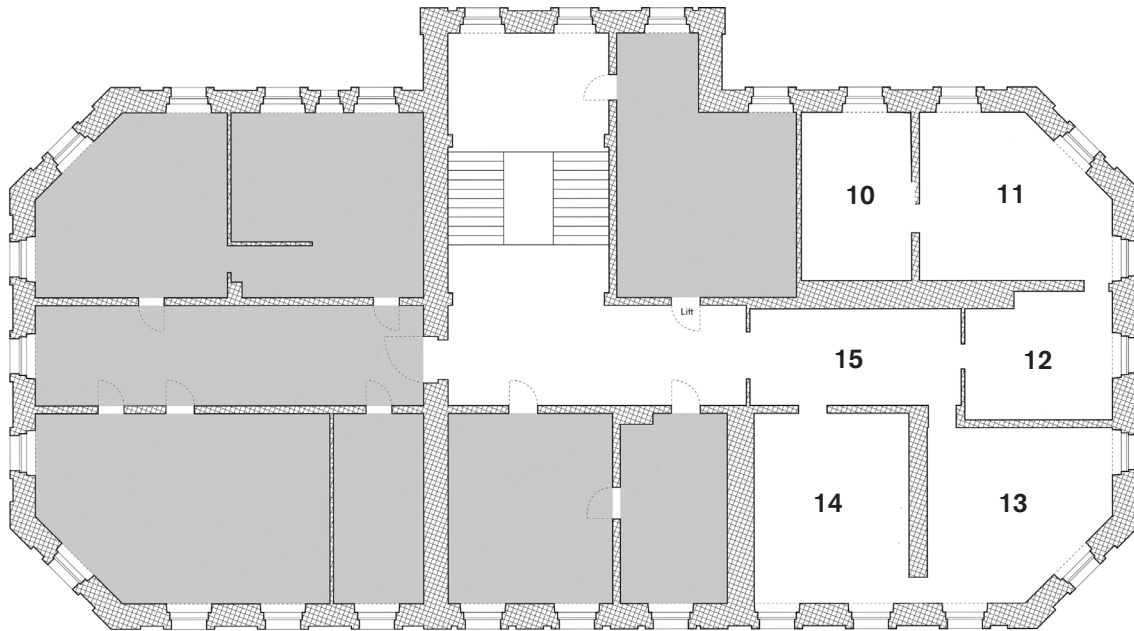


Saaltext

Inka ter Haar. LOVE

2. Stock



In ihrer bisher grössten Einzelausstellung zeigt Inka ter Haar (*1980 in Duisburg, lebt und arbeitet in Basel) erstmals die aus fünfzehn grossformatigen Gemälden bestehende Serie «LOVE». In der 2020–21 entstandenen Serie verdichtet sich ter Haars malerische Arbeit der letzten zehn Jahre. Anhand einer wiederkehrenden, symbolisch aufgeladenen Bildsprache setzt sie sich formal mit klassischen Themen wie Farbe, Fläche und Raum, Figur und Grund auseinander. Die Künstlerin scheut sich nicht vor grossen Themen und Emotionen, wie der Titel «LOVE» andeutet.

Ihre Bildideen entwickelt ter Haar meist zeichnend. In der Ausführung als grossformatige Gemälde kommt ihre akademische Malereiausbildung zum Tragen, deren Regeln sie beherrscht und auch lustvoll bricht. Sie grundiert die Leinwand mit schwarzem Gesso, und trägt darauf in Schichten grosse Flächen in Ölfarbe auf. Die Flächen berühren sich nicht. Dazwischen ist der schwarze Gesso-Grund sichtbar. So ergeben sich Linien als Aussparung zwischen den Flächen. Die Linien deuten zentralperspektivisch modell- oder bühnenhafte Räume an. Diese zeichnerische Setzung von Räumlichkeit kontrastiert mit den grossen, malerischen Farbflächen. Farbe macht ter Haar nicht nur als bildnerisches Mittel sondern auch als Material sichtbar: Die glänzende Ölfarbe kontrastiert mit dem matten Kreidegrund. Die vermeintlich monochromen Flächen zeigen eine Vielzahl flimmernder Farbabstufungen, teilweise wird die selbst angemischte Ölfarbe mit Metallpigmenten angereichert, was ihr zusätzliche effektvolle Wirkung verleiht.

Die fünfzehn grossformatigen Gemälde der Serie, meist drei Meter breit und zwei Meter hoch, zeigen Räume und Möbel mit widersprüchlichen Perspektiven. Oft ist nicht eindeutig erkennbar, ob wir von oben, von der Seite, von unten in die dargestellten Räume schauen. Was eben noch als zusammenhängendes Zimmer erschien, beginnt bei genauer Betrachtung zu kippen: Boden und Wände sind vertauscht, Fläche und Raum fallen ineinander, und die Linie vermag die Raumillusion nicht mehr aufrecht zu erhalten. Der irritierende Raumeindruck wird sowohl durch die grossen Formate, als auch durch die Hängung verstärkt. Ter Haar hängt ihre Leinwände ohne Keilrahmen installativ in die Ausstellungsräume, sich über Fenster und andere übliche Grenzen hinwegsetzend.

Wiederkehrende Motive – Tisch, Stuhl, Glühbirne, Gliedmassen, Wurzelstöcke und Pfützen unbestimmbarer Flüssigkeit – durchziehen die Serie. Die Variation dieses Vokabulars schafft assoziative Verbindungen zwischen den einzelnen Bildern. Die Ausstellungsräume lassen sich wie einen eigenen Gedankenraum durchwandern. Jeder Raum ist bestimmt von einer Stimmung, einer Farbtemperatur oder dem erzählerischen Zusammenspiel der Motive.

Diese sind Stellvertreter körperlicher Präsenz und treten in unterschiedlichen Konstellationen zueinander in Beziehung. So scheinen zwei Stühle auf dem Gemälde im Eingangsraum (Saal 15) in Dialog zu stehen, die Glühbirne fungiert als Mikrofon. Der fensterlose Raum wirkt jedoch klaustrophobisch, das Gespräch wirkt wie ein Verhör. Die beiden Stuhl-Körper lehnen sich voneinander zurück und scheinen geradezu im bodenlosen Raum versinken zu wollen. Die Künstlerin zeigt uns trotz des Titels LOVE keine harmonische Zweisamkeit. Vielmehr bestimmen (zwischen-)menschliche Abgründe und Themen wie Liebe und Verlust, Annäherung und Isolation, Lust und Gewalt die Serie.

Die Möbel-Körper führen ein unkontrollierbares Eigenleben: Die Stühle taugen kaum zum Sitzen, ihre Beine sind – Gliedmassen gleich – seltsam verdreht. Tische stürzen und fallen mit geborstenen Beinen, werden von Glühbirnen durchbohrt oder verkeilen sich zwischen den Wänden. Im Raum 12 wird die zentralperspektivisch dargestellte Box gar zum Sarg, die Tür zum Grabstein und die lose verstreuten Gliedmassen erhalten eine morbide Konnotation. Panik macht sich breit, dass die Box im nächsten Moment zuklappen und uns miteinschliessen könnte. Die erzählerischen Leseweisen bleiben jedoch deutungssoffen: Bewegen sich die beiden über der Bank schwebenden Figuren im Raum 13 aufeinander zu oder driften sie voneinander weg? Stützt der Tisch im letzten Raum die hängende Figur oder bricht er gerade unter ihr weg? Oft scheint auch die Tradition der Groteske sichtbar, ein Verbinden des Komischen und des Grauens.

Die poetische Zuspitzung und erzählerische Qualität der Serie ist nicht zuletzt beeinflusst vom intensiven Hören deutschsprachiger Popmusik der 80er- und 90er-Jahre zwischen Schlager, Punk und Diskurspop, etwa der Band Blumfeld und ihrer ikonischen Zeile von 1994: «Jeder geschlossene Raum ist ein Sarg».

Inka ter Haar, geboren 1980 in Duisburg (DE), studierte zunächst Sozialwissenschaften und Soziologie an der Gerhardt-Mercator Universität in Duisburg-Essen. Ihr Diplom als Meisterschülerin in bildender Kunst erlangte sie 2011 an der Freien Akademie der bildenden Künste in Essen. 2017 schloss sie ihr Masterstudium in bildender Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel ab. 2021 und 2019 wurde ter Haar für den Swiss Art Award nominiert, 2019 erhielt sie einen Werkbeitrag vom Kunstkredit Basel und 2018 war sie an der Plattform 18 vertreten.

Mit ihren Werken war sie in den letzten Jahren in zahlreichen Gruppenausstellungen in der Schweiz, in Deutschland und Österreich präsent. Das Kunsthaus Langenthal zeigt ihre erste institutionelle Einzelausstellung. Inka ter Haar lebt und arbeitet in Basel.

Publikation: Inka ter Haar. LOVE

Zur Ausstellung von Inka ter Haar entsteht Ende September eine Begleitpublikation, die die seit 2020 entwickelte Werkgruppe «LOVE» erstmals zusammenfasst. Mit Textbeiträgen von Ingo Niermann sowie Eva-Maria Knüsel und Raffael Dörig; Gestaltung Vela Arbutina, Basel.

Book-Release

Mittwoch, 20. Oktober 2021, 19 Uhr

Buchtaufe und Gespräch mit Inka ter Haar, anschliessend Barbetrieb.